

Malen mit dem Spachtel.

Es ist ein grosser Unterschied in der Wirkung der Farbe, ob dieselbe mit dem Pinsel oder mit dem Spachtel aufgetragen wird. Der mit dem Pinsel aufgetragene Farbenfleck ist gewöhnlich in seinen Grenzen verwischt, die Oberfläche zeigt häufig

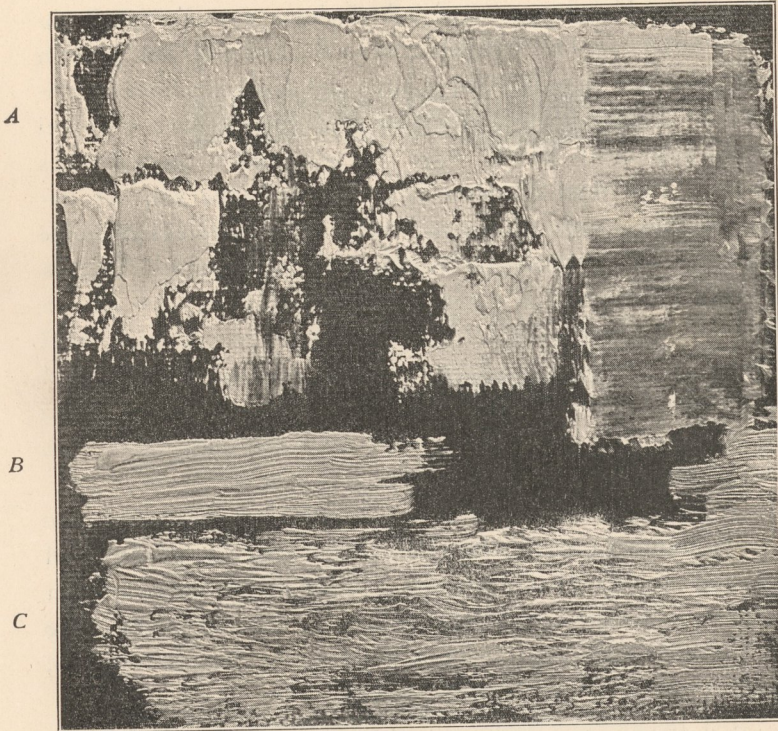


Fig. 20.

- | | |
|---|---|
| A. Mit dem Spachtel aufgetragene Farbe | } auf halbtrockener
(angezogener)
Grundfarbe. |
| B. Mit dem Pinsel aufgestrichene Farbe | |
| C. Mit dem Pinsel locker aufgetragene Farbe | |

Eindrücke der Borsten, eine Art Cannelirung. Der mit dem Spachtel aufgetragene Fleck ist vollkommen glatt mit scharfen Grenzen, die Farben sitzen daher mosaikartig nebeneinander. (Siehe Fig. 20.) Man wendet den Spachtel oft mit grossem Vor-

theile an, namentlich wo es sich darum handelt, einen auffallenden Gegensatz in Behandlung der Stoffe zu erzielen; Steine, Mauern wird man oft besser mit dem Spachtel behandeln als mit dem Pinsel. Natürlich gibt es auch wieder Maler, welche diese Technik übertreiben und ganze Bilder mit dem Spachtel malen, ja es gab eine Zeit, wo dies geradezu Mode war. Man kann sich im Malen mit dem Spachtel eine grosse Fertigkeit aneignen, besonders bei Architekturen in Behandlung von geraden Linien. Denken wir uns, wir hätten das Gesimse einer Architektur zu malen, oder kantige Lichter aufzusetzen, etwa bei Cannelirung einer Säule, oder den glitzernden Spiegel eines Wassers. Man fasst mit dem Spachtel die Farbe von der Palette auf und setzt sie so auf das Bild, dass die schneidige Kante *AB* des Spachtels die Richtung des zu malenden Striches

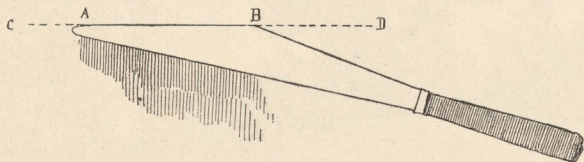


Fig. 21.

CD einnimmt. Je nach Bedarf fährt man nun mit dem Spachtel der Länge des Striches nach, oder herab, und setzt daneben wieder an. Es sei nur bemerkt, dass bei dieser Anwendung des Spachtels der Grund von anderer Farbe nass sein muss, sonst werden die Linien nicht scharf.

Bei Behandlung von Mauerflächen würde mit der Kante *AB* und entsprechend viel Farbe über die Fläche herabgefahren werden. Hierdurch bilden sich zufällig Flächen, die den Gebilden einer abgebröckelten Mauer sehr ähnlich sehen. (Siehe Fig. 20 A.) Im Uebrigen wird gewöhnlich die Farbe mit der Spitze des Spachtels aufgefasst und so auf die Leinwand übertragen.

Die verschiedenen Gattungen von Spachteln dienen verschiedenen Zwecken. So ziemlich allen Anforderungen entspricht die Form laut Fig. 21. Einige Versuche mit dem Spachtel

geben übrigens am besten Aufschluss über dessen Gebrauch und Anwendung.

Schleifen und Schaben.

Es kommt häufig vor, dass auf einem Gemälde an manchen Stellen die Farbe zu dick oder zu rau aufgetragen wurde. Diese Unebenheiten beseitigt man entweder mit dem

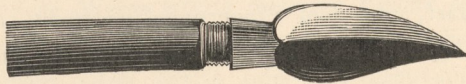


Fig. 22.

Schabmesser (Fig. 22), oder durch Schaben mit einem rund abgesprungenen Glasscherben. Um grössere Flächen zu glätten, wendet man auch Bimstein, für feine Arbeiten *Ossa sepia* an. Diese Schleifmittel werden mit Wasser befeuchtet und in kreisförmigen Bewegungen über das Bild geführt. Bei *Ossa sepia* muss man die scharfen Kanten der Decke erst abbrechen, denn diese verkratzen das Bild.

Viele Maler schleifen mit Vorliebe und bringen dadurch merkwürdige Effecte hervor, bei Steinen, Mauern z. B. eine Art Sgraffitotechnik, indem verschiedene übereinander gemalte Farbschichten durch Schleifen geebnet werden, wobei theilweise die eine oder die andere Farbe zum Vorschein kommt.

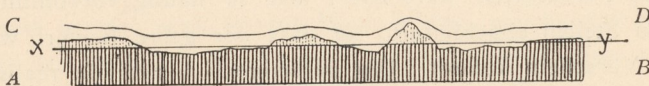


Fig. 23.

Denke man sich (siehe Fig. 23) eine unregelmässige Farbschicht *AB*, darüber eine zweite *CD*, eventuell noch eine dritte. Schleife ich nun die Farbe bis zur Linie *xy* ab, so bekommt die Oberfläche ein ganz anderes Aussehen. Es entsteht eine Art Marmorirung mit allen möglichen Zufälligkeiten, welche man dann benützt, um zu erreichen, was man hervorbringen will.